



Warum Vorlesen so guttut

Dass Vorlesen sinnvoll ist, weiß jedes Kind. Dass es auch Spaß machen kann, wissen diejenigen, die es schon erlebt haben. Dass es aber einen Menschen tief bewegen und berühren kann, ist immer noch ein Geheimnis, das das Vorlesen allen virtuellen Medien voraus hat – denn der lebendige Mensch steht im Mittelpunkt, als Medium für die Geschichten.

In Zeiten der PISA-Studien ist es jeder/m Pädagogen/in klar geworden: es muss etwas getan werden für die grundlegende Kulturtechnik des Lesens. Dazu gehören einerseits die Fertigkeiten des Sprach- und Leseverständnisses (Wortschatz, Satzbau und Grammatik). Diese werden mit unterschiedlichen und unterschiedlich erfolgreichen Ansätzen inner- und außerschulisch gefördert. Andererseits aber gibt es die sozial-emotionalen Komponenten, die einen Zugang zum Lesen überhaupt erst schaffen: die Konzentrationsfähigkeit und das Einfühlungsvermögen und vor allem: die Freude am Tun.

Ein sehr erfolgreiches Mittel, um diese Komponenten, aber auch eine Wortschatzerweiterung und die Festigung grammatischer Strukturen zu erzielen, ist das Vorlesen. So altmodisch wie es gegenüber den neuen Medien erscheinen mag, so erfolgreich ist es in seiner Wirkung, wenn man es richtig anzuwenden weiß.

Lebendig und nachhaltig vorlesen

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und bezeichnet eine Nut-

Balsam für die Seele – Futter für den Kopf

**Grundlagen für ausdrucksstarkes
und zugewandtes Vorlesen in Bibliotheken**

Von Rainer Rudloff

zung des Waldes, so, dass seine Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität erhalten oder verbessert werden. In diesem Sinne würde ich eine Nachhaltigkeit von Vorleseveranstaltungen definieren, so wie ich sie viele Male erfahren durfte: obwohl das „Event“ des Vorlesens einmalig ist, bleibt eine Wirkung bei den Kindern, die sie über Wochen oder sogar Monate hinweg prägt. Sie haben ein Buch erlebt. Und im besten Fall greifen sie selbst zu diesem Buch, um das Ende der Geschichte zu erfahren.

Damit ist der erste Schritt zu einer effektiven Leseförderung getan – meines Erachtens nach der wichtigste: die Eigenmotivation zu stärken, oder mit anderen Worten: die Begeisterung der Kinder zu entfachen. Nur wenn sie Freude am Lesen haben, werden sie freiwillig ein Buch zur Hand nehmen. Die Basis meiner Seminare, so wie ich sie im November vergangenen Jahres für Bibliothekar/innen im Rahmen des Fortbildungsangebots der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg durchgeführt habe, ist diese Grundeinstellung seitens der Vorlesenden.

Dies ist auch mein Appell und mein Rat an alle, die vorlesen möchten oder, berufsbedingt, müssen: Lesen Sie mit Herz und Seele. Und wenn es Ihnen Freude macht, auch mit Seele und Leib. Ganz im Sinne von Michael Endes Werk „Momo“ darf ich sagen: Sie können den Kindern kaum etwas Kostbareres schenken als Ihre Zuwendung, Ihre eigene Lebenszeit. Ob Sie in dieser Zeit mit Ihnen Fußball spielen, stricken oder vorlesen ist hier nachrangig. Zum zweiten aber bietet das Vorlesen etwas ganz Besonderes, nämlich den Aspekt des Spielens. Michael Ende spricht in einem Vortrag vom freien, schöpferischen Spiel der Fantasie beim Schreiben eines Buches: *„Das Spiel ist [...] seinem Wesen nach amoralisch. [...] Für die Dauer des Spiels stehen Sie außerhalb aller moralischen Notwendigkeiten. Gerade darin liegt ja die Freiheit in allem Kunstgenuss.“* (1)

Und genau diese Art von Geschichten ist es, die beim Vortrag im Vorlesen ihre Wirkung entfalten: die Zuhörer werden entführt in einen geschützten Raum, in dem sie einfach nur da sein dürfen –

selbstvergessen der Geschichte lauschend, ganz aufgehend im Mitfühlen und Miterleben. So darf ich es oft in meinen Vorleseveranstaltungen erleben. Und dann sitzt der dicke Außenseiter neben dem coolen Anführer der Klasse – einfach nur als Menschen nebeneinander, ohne sich in irgendeiner Weise verhalten oder positionieren zu müssen. Das ist die Grundlage, auf der lebendiges und nachhaltiges Vorlesen gelingen kann. Und dann braucht es einiges an handwerklichen Fertigkeiten und körperlichen Voraussetzungen.

Kraft für die Stimme, Klang für die Sprache

Die Kinderbuchautorin Cornelia Funke schreibt in ihrer „Tintenherz“-Trilogie, die sich um die Macht geschriebener und vorgelesener Worte dreht, davon, was es braucht, um die Zauberkraft der Worte zu entfesseln: *„Das Atmen [...] ist das ganze Geheimnis. Es gibt deiner Stimme Kraft und füllt sie mit deinem Leben. Aber nicht nur mit deinem. Manchmal kommt es mir fast so vor, als nehme man mit einem Atemzug alles auf, was einen umgibt, alles, was die Welt bewegt, und auch das fließt dann in die Worte. [...] Sie hatte ihren Vater nicht oft lesen hören, doch sie erinnerte sich sehr genau daran, wie Mo jedem Wort den richtigen Klang gegeben hatte, jedem einzelnen...“* (2)

Damit benennt die Autorin auf knappem Raum vier wichtige Grundlagen guten Vorlesens: eine



Lesen mit Leib und Seele

gute Atmung, eine kraftvolle Stimme, geistige Präsenz und eine klangvolle Aussprache.

Eine gute Atmung besteht aus drei Phasen: Einatmung – Ausatmung – Atempause. Dass wir ein- und ausatmen müssen, ist jedermann klar. Die dritte Phase jedoch, von vielen kaum wahrgenommen, ist für eine gesunde Stimm- und Atemfunktion ebenso unerlässlich: die kurze Ruhepause nach der Ausatmung, ein Lösen der Zwerchfellmuskulatur und eine schwebende Wohlspannung. Die Stimme, die im Kehlkopf erzeugt wird, kann im Körper verankert werden, so dass wir die Kraft zum lauten Lesen nicht aus dem Hals, sondern aus dem ganzen Körper nehmen. Das macht es viel einfacher, laut zu werden und zu bleiben. Im Seminar haben wir anhand des Märchens „Rotkäppchen“ die vielen Werkzeuge benannt und aufgeschrieben, die für ein abwechslungsreiches Vorlesen einsetzbar sind (siehe Bilder unten).

Hier die wichtigsten Tipps für alle Leser/innen

Haltung

- **gute Aufrichtung:** locker aufgerichtet mit geradem Oberkörper sitzen / stehen
- Gesichts-, Schulter- und Nackenmuskulatur in guter Spannung (Eutonus), nichts verkrampfen
- guter Bewegungsfluss, **durchlässige, wohlgespannte Muskulatur** (im Eutonus)

Atmung

- volle **Atmung in Bauch, Rücken und Brustkorb**
- Beachtung des **dreiteiligen Atemrhythmus** (v. a. der Atempause)
- **Atemtempo** dem Sprechen angepasst, nicht zu flache, schnelle Atembewegungen

Stimmfunktionen

- **gut schwingende, klingende Stimme**
- **Körper mitschwingen und -klingen** lassen *(Diese Vorstellung verschafft größeren, volleren Klang.)*
- **Stimmfärbungen** variieren, z.B. Rollengestaltung *(Hilft der Stimme, nicht fest zu werden.)*
- **Sprachmelodie** abwechslungsreich gestalten, d.h. mit der Stimme mal in die Höhe, mal in die Tiefe „kurven“, wie es zum Inhalt passt *(Hilft der Stimme, nicht fest zu werden.)*

Rhythmus und Artikulation

- **deutliche und präzise Aussprache**
- Nutzung der besonderen Wirkung jedes einzelnen Lautes (**Lautgestaltung**) *(Verhilft zu farbiger, bildreicher Sprache)*
- auf angemessenes **Sprechtempo** achten - nicht zu schnell !
- **Pausen** im Sprechen **nutzen und gestalten** (z. B.: um Spannung zu erzeugen, einen Moment innehalten, bevor der Satz fortgeführt wird etc.)
- sparsam mit den **Akzenten** im Satz umgehen (Hilfsfrage: Was ist wichtig und neu?)

Praktische Übungen





DER AUTOR
Rainer Rudloff
 ist Schauspieler,
 professioneller
 Vorleser und Leiter
 des Instituts für
 lebendige Sprache
VIVID VOICES in
Lübeck.

Kommunikative und gestalterische Aspekte

- **Geistige Präsenz** im Sprechen (*Hilft für Tragfähigkeit und Durchsetzungsvermögen gegen Störschall, macht das Gehörte interessant.*)
- **Kontakt** zu den Hörer/innen (Erreiche ich sie? Sind und bleiben sie dabei? Falls nicht: Was kann ich in meinem Sprechen ändern, um sie wieder zu erreichen?)
- **Erfülltes Sprechen**, d. h. Bedeutung, Sinn und emotionalen Gehalt des vorgetragenen Textes verstanden haben und in den Ausdruck einbeziehen
- **Lust am Sprechen / Vorlesen / Erzählen** (*Verhilft zu größerer Freude bei der/dem Vortragenden und bei den Zuhörer/innen, wirkt übermäßiger Anspannung und Aufregung entgegen.*)

Die drei Säulen

Getragen werden diese vielen Gestaltungsmittel durch drei Säulen guten Vorlesens:

Säule 1: Textkenntnis und -verständnis

Dass man seinen Text kennen und verstanden haben muss, um ihn gut vortragen zu können, ist eine Binsenweisheit. Trotzdem wird es in der Hektik des Alltags oft vernachlässigt. Als Grundregel gilt: Lesen Sie einen Text mindestens einmal leise und einmal laut durch, bevor Sie ihn vortragen. Nur dann können Sie ihn wirklich erfassen und alle Gestaltungsmittel optimal einsetzen.

Säule 2: Emotionaler Zugang

Genau so wichtig wie das kognitive Verständnis ist der emotionale Zugang zum Text. Erschließen Sie sich, welchen Charakter eine Figur hat und wie sie sich in diesem Moment fühlt. Werden Sie sich zudem klar, wie Sie selbst zu dieser Figur stehen, was Sie an ihr mögen und nicht mögen. Je klarer Ihre Vorstellung von der Figur ist und je intensiver Ihre Beziehung zu ihr, desto deutlicher wird sich dies in Ihrer Stimmgebung für die Figur niederschlagen – ohne dass Sie „eine Stimme machen“ müssen.

Säule 3: Authentizität

Verbergen Sie sich nicht hinter der Geschichte, sondern spielen Sie sie so intensiv, wie es Ihnen möglich ist – aber nur so viel, wie es Ihnen auch entspricht! Das meine ich hier mit Authentizität. Schenken Sie sich her! Sie sind geschützt durch die Rollen der Geschichte. Gerade darum können

Sie in diesen Rollen mehr vom Menschsein zeigen, als dies im täglichen Umgang möglich und angemessen wäre. Um noch einmal Michael Ende zu zitieren: „*Sie wissen, dass es sich um ein Spiel handelt, dass der ganze Vorgang sich im Imaginären abspielt und deshalb das Gute und das Böse gleichermaßen berechtigt sind.*“ (1)

Um diese Lebendigkeit im Vortrag zu erreichen, um die Stimme zu stärken, die Aussprache zu schärfen und die Atmung zu vertiefen, haben wir im Seminar etliche Übungen gemacht und Sprachspiele durchgeführt. Die Bibliothekar/innen bei allen vier Seminaren in Bayern waren außerordentlich aktiv und bereit, sich neuen Erfahrungen zu stellen (siehe Bilder S. 207).

Und es zeigte sich, was im Übrigen für das Unterrichten wie für das Vorlesen in gleicher Weise gilt: dort, wo ich Spaß habe, nehme ich am meisten mit!

ANMERKUNGEN

- 1) Michael Ende: Michael Endes Zettelkasten, darin der Vortrag: Über das Ewig-Kindliche, S. 188f. Weitbrecht, 1994.
- 2) Cornelia Funke: Tintenblut, S. 535ff. Cecillie Dressler Verlag, 2005.



Werkzeuge für abwechslungsreiches Vorlesen

AUTORENFOTO: MAX REINHARD, LÜBECK